

Guntrun Müller-Enßlin

**Rede bei der Großdemo gegen Stuttgart 21 am 01.10.2010 im
Stuttgarter Schlossgarten**

**Liebe Bürgerinnen und Bürger, liebe Freundinnen und Freunde unseres
Schlossgartens und unseres Bahnhofs,**

**es ist einige Monate her, da stand ich schon mal hier an eben dieser Stelle.
Damals habe ich einen Gottesdienst gehalten an einem der ersten
Vorfrühlingstage, als das Erwachen der Natur und das Ergrünen unserer
Schlossgartenbäume nur zu ahnen war. Damals waren wir so voller Hoffnung,
wir könnten mit der Formulierung unserer Sorge um Stuttgarts Zukunft und mit
unserem Appell zum Innehalten und Nachdenken auf offene Ohren stoßen – bei
einer Stadtregierung, der wir wohlwollend unterstellt haben, dass sie klug sei
und am Wohl aller und nicht nur einiger weniger Bürger interessiert. Immer
noch hatten wir die Zuversicht, wir könnten unserer grünen Lunge das Leben
retten und damit auch unserer Stadt ein unbedingt nötiges Quantum an
Lebensqualität und Atemluft bewahren.**

**Spätestens seit gestern sind unsere Hoffnungen brutalst niedergeschlagen
worden und mit den Hoffnungen noch einiges andere, was schwerer wiegt.
Unser grünes Paradies im Herzen Stuttgarts ist im Lauf eines Tages und einer
Nacht auf martialische Weise zerstört und verwüstet worden. Dort drüben klappt
ein hässliches Loch; 25 Bäume, darunter einige alte Riesen, mussten sterben.
Schwer wiegt unsere Trauer um dieses ohne jede Not dem Mammon geopfert
Stück Natur.**

**Im Vorfeld dazu wurde Mittel eingesetzt, von denen ich bis gestern gedacht
hatte, darüber sind wir weg. Ich würde vielleicht auch jetzt noch glattweg
sagen, so etwas kann es in unserem modernen und zivilisierten Deutschland
gar nicht geben, wäre ich nicht selber mittendrin gewesen. Das was ich hier
wiedergebe, geht ausschließlich auf das zurück, was ich gestern selber erlebt
habe.**

**Da geht ein 1000-köpfiges Polizeiaufgebot mit einer unbegreiflichen und
beispiellosen Kälte und Härte gegen friedliche Menschen vor, gegen
Menschen, deren einziges „Vergehen“ in Anführungszeichen darin besteht,
dass sie sich mit ihren Körpern, mit Leib und Leben einem fragwürdigen
Projekt entgegenstellen und nicht weichen wollen, weil sie das schützen
möchten, was sie lieben. Da werden unbescholtene Bürger aus allen Schichten
brutal getreten, gestoßen, geschlagen von Polizisten, die mitnichten das
Gespräch gesucht und deeskalierend gewirkt haben, ganz im Gegenteil! Alle
Gewalt ging von der Ordnungsmacht aus. Hunderte spürten die unglaubliche
Gewalt der Wasserwerfer, die so stark war, dass sie Löcher in die Planen
schossen, mit der die Demonstranten versucht haben, sich zu schützen.
Gerade was die Gewalt der Wasserwerfer angeht, so weiß ich seit gestern,
wovon ich rede. Viele dieser Demonstranten unter den Planen waren
Jugendliche von einer angemeldeten Schülerdemonstration, auch mein eigener
Sohn war dabei. Wie diese Jugendlichen noch mit Pflastersteinen hätten
werfen sollen – woher hätten sie die haben sollen? – oder auch nur mit
Kastanien, darüber kann man nur rätseln, wenn man die bedrängte Situation
miterlebt hat. Die Kastanien wurden übrigens von der Wucht der Wasserwerfer**

von den Bäumen geschossen und haben die Demonstranten in zusätzliche Gefahr gebracht. Was unter den Planen geschah – auch ich war unter so einer Plane: Es wurde gehustet vom eingesetzten Pfefferspray und dazwischen skandiert: Bleibt friedlich! Soviel zur Aggression der Demonstranten.

Traurige Bilanz der Aggression der Polizei (nur in meinem engsten Umfeld):

Mein Sohn: Augen- und Hautreizungen sowie Hustenreiz durch Pfefferspray und einer chemischen Substanz, die wohl dem Wasser beigemischt war.

Mein Partner: Fuß- und Knöchelquetschung und Prellung nach brutaler Remperei der Polizei, bei der ein Dutzend Menschen umgestoßen wurde und übereinander fiel.

Ein Bekannter meines Partners: Zwei gebrochene Rippen infolge der Wucht der Wasserwerfer;

Ich selber: Prellung mit Bluterguss über den gesamten Oberarm infolge der Wucht der Wasserwerfer, wobei ich unter einer Plane war (soviel zur Aussage des Polizeipräsidenten Stumpf, unter den Planen hätte man es „gut aushalten“ können.)

Für mich ist es ein unbegreiflicher Skandal, dass die Polizei auch angesichts der demonstrierenden Jugendlichen nicht von ihrem brutalen Vorgehen Abstand nahm. Hier sich zurückziehen auf ein zynisches „Selber Schuld, die Jugendlichen hätten eigentlich gar nicht da sein dürfen“ das entbindet die Politiker mitnichten von ihrer Verantwortung. Solche Dreistheit wirft im Gegenteil ein bezeichnendes Licht auf jene, die politische Verantwortung beanspruchen. Wer mit seinen Bürgern und zumal mit Kindern und Jugendlichen so umgeht, vor dem ist Vorsicht geboten, der hat damit jegliche Regierungslegitimation verwirkt. Auch wenn Herr Rech noch so sehr versucht, die Situation zu seinen Gunsten herumzudrehen und dabei lügt wie gedruckt: Es gibt keine, aber auch gar keine Entschuldigung für dieses skandalöse Vorgehen der Ordnungsmacht. Wenn Herr Rech nicht zurücktritt, dann ist mein Vertrauen in diesen Rechtsstaat mit diesem Tag endgültig flöten gegangen.

Noch ein Wort zu den Jugendlichen, die gestern vor Ort waren. Ich bin stolz auf diese Jugendlichen, die für ihre Überzeugungen einstehen, die ihr friedliches Demonstrationsrecht ernst genommen haben und nicht das Feld geräumt haben. Ich danke Gott, dass keiner von ihnen irreparabel zu Schaden gekommen ist, zumindest nach meinen Informationen, ich hoffe sie stimmen. Diese Jugendlichen haben sich gerade nicht instrumentalisieren lassen, sondern sie haben mit dem Mut eigenständigen Denkens für das gerade gestanden, was ihnen wichtig ist. Hut ab vor dieser Jugend!

Was bleibt – am „day after“, am Tag danach?

Es bleibt – ein Scherbenhaufen, angerichtet von einer arroganten geldgierigen Obrigkeit, deren man sich nur schämen kann.

Es bleibt: ein gerechter Zorn über die Willkür dieser Politiker, Brandstifter, die vor nichts zurückschrecken und offenbar sogar so weit gehen, auch den Verlust von Menschenleben in Kauf zu nehmen, um ihre Pläne durchzudrücken.

Es bleibt – eine gewisse Ernüchterung, falls man noch gehofft hat, mit diesen Menschen könne man reden und sie seien vielleicht doch für das eine oder andere vernünftige Argument zugänglich. Seit gestern wissen wir: Das geht nicht. Die Kommunikation mit einer Betonwand ist mit Sicherheit ergebiger. Die verantwortlichen Politiker haben uns gestern ihr wahres Gesicht gezeigt; es war ein besonders hässliches Gesicht, man muss wohl eher von einer Fratze reden, einer Fratze der Gier, der Macht um jeden Preis und der Gewalt. Wer denken kann, der zieht seine Schlüsse daraus.

Und so bleibt auch – und das ist in gewisser Weise schon wieder positiv: Die Möglichkeit, direkte Rückschlüsse zu ziehen von den Politikern und ihren gestern angewandten Methoden auf die Pläne, die sie vertreten. Anders gesagt: Wer ein Projekt mit solch brutaler Gewalt durchziehen will wie gestern geschehen, der muss davon ausgehen, dass er dadurch auch das Projekt selber weiter in Misskredit bringt.

Gott sei Dank bleibt daneben auch – das andere Stuttgart, es bleibt unsere Bürgerbewegung, jene Menschen, die in unserer Stadt aufstehen und eintreten für eine menschenwürdige Existenz in Frieden und Lebensqualität. Immer klarer tritt dieses andere Stuttgart hervor, immer größer wird diese Bewegung. Dass wir die Bäume nicht retten konnten, dass nun doch Bäume fallen mussten, ist schlimm! Und dennoch, bei aller Trauer, sage ich: Bei allem was geschieht - es wird eine Saat aufgehen, mit der zu rechnen ist. Wer meint, mit dem Tod unserer Bäume wäre auch unsere Bewegung gestorben, der hat sich gründlichst verrechnet.

Unser Widerstand, unser friedlicher Protest geht weiter. Und deswegen sage ich auch heute: Oben bleiben!

Gott ist unsere Zuversicht und Stärke in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Amen.

Herzlich willkommen beim Parkgebet, das wir heute Abend aus aktuellem Anlass hier miteinander halten wollen.

Unglaubliches, Unfassbares ist seit geschehen in unserer Stadt, in unserem Park in den letzten beiden Tagen. Es ist, als sei die Stadt nicht mehr die Gleiche. Dort drüben ist ein unerträgliches Massaker im Gang – Bäume werden gerodet ohne Not und wir konnten sie nicht retten. Zu sehr sind wir bei unserem Widerstand selbst in Bedrängnis gebracht worden und haben dabei Bekanntschaft mit Methoden unserer Ordnungsmacht gemacht, die wir für überholt hielten, die uns unvorstellbar waren und deren Brutalität und unbegreifliche Kälte uns fassungslos machen.

Bevor wir nachher zur Demonstration gehen, wollen wir jetzt hier unter der Blutbuche innehalten um unsere Trauer, unsere Verzweiflung und alles, was uns auf dem Herzen liegt, vor Gott bringen.

Ich lade Sie ein zum Psalmgebet im Wechsel.

Wir wollen jetzt in der Stille vor Gott bringen, was jeden von uns besonders bewegt.

Epheser